



Liebe Christ:innen des Bistums Dresden-Meißen,

im Hirtenwort zum ersten Fastensonntag habe ich angekündigt, in der Osterzeit bis nach Pfingsten die Dekanate zu besuchen, um mit Ihnen über das pastorale Weitergehen im Bistum ins Gespräch kommen.

Aus der Befragung zum Erkundungsprozess habe ich acht Empfehlungen formuliert, die ich zu verschiedenen Gelegenheiten vorgestellt habe und die die Grundlage für unsere gemeinsamen Überlegungen bilden.

Ich lade Sie ein, sich in Ihren Gemeinden, Gremien, Gruppen und auch mit kirchlichen Orten über die Empfehlungen auszutauschen und die Ergebnisse in die Dekanatsveranstaltungen im Mai und Juni einzubringen. Heute erhalten Sie meine Anregungen sowie Impulsfragen dazu, die Ihnen als Gesprächsgrundlage dienen können und zum Austausch einladen sollen. Die Form ist dabei variabel. Man kann einzelne Impulse, zum Beispiel die, die auf die eigene Kirche vor Ort zutreffen, auswählen. Die Ergebnisse Ihres Austausches vor Ort bieten eine Grundlage, um sich fundiert in das Gespräch mit mir und den anderen Teilnehmer:innen der Dekanatstreffen einzubringen.

Wenn Sie Fragen haben oder weitere Informationen benötigen, können Sie sich dazu gern an die Mitarbeiter:innen der Pastoralabteilung (Schwester Petra Maria Brugger, Ulrich Clausen, Steffen Hollmann, Silke Meemken, Birgit Stica) wenden.

Heinrich Timmerevers
Bischof von Dresden-Meißen

Vorbereitung des Abends

Aus den acht Anregungen des Bischofs sollte je nach Situation ausgewählt werden, welche Themen vor Ort relevant sind, dies gilt auch für die dazugehörigen Impulsfragen. Sie können selbst entscheiden, ob zu den einzelnen Themen an unterschiedlichen Tischen gearbeitet wird oder ob alle ausgewählten Themen in der Gesamtgruppe besprochen werden. Wichtig ist jedoch, dass eine Ergebnissicherung geschieht. Hier sollte im Vorfeld geklärt werden, wie diese aussehen kann und wer dafür verantwortlich ist.

Möglicher Ablauf für einen Vertiefungsabend in Gemeinden und Gruppen

Begrüßung

Geistlicher Einstieg

Gespräch über die einzelnen Anregungen des Bischofs

Sicherung der Ergebnisse

Abendsegen

Geistlicher Einstieg

Ankommübung

Moderator:in

Ich lade Sie ein zu einer Ankommübung.

Schauen Sie bitte, dass Sie einen guten Sitz einnehmen. [kurze Stille]

Spüren Sie den Kontakt der Fußsohlen. [kurze Stille]

Nehmen Sie den Kontakt Ihrer Sitzfläche auf dem Stuhl wahr. [kurze Stille]

Spüren Sie Ihren Atem, wie er kommt und wie er geht, ohne ihr dazutun. [kurze Stille]

Nehmen Sie wahr welche Gedanken, Tagesreste noch in Ihnen lebendig sind.

Wahrnehmen, wahr sein lassen, nicht bewerten. [kurze Stille]

Lassen Sie die Gedanken, Empfindungen, die Sie wahrgenommen haben, beim Ausatmen wegfließen.

Machen Sie sich bewusst, dass wir in Gottes Gegenwart sind und geben Sie dem Heiligen Geist in Ihnen Raum.

[Nun wird der nachstehende Text von Gisela Baltes vorgelesen. Dazu kann leise Meditationsmusik eingespielt werden.]

Einladung

*Herausgerufen
aus meinen Sorgen,
meinen Pflichten,
meinem Planen.
[kurze Stille]*

*Herausgerufen
aus meiner Engherzigkeit,
meiner Erschöpfung,
meinen Grenzen.
[kurze Stille]*

*Ermutigt,
mir und anderen
Raum zu geben,
frei zu werden.
[kurze Stille]*

*Ermutigt,
loszulassen,
mich zu öffnen,
zu empfangen.*

© Gisela Baltes (www.impulstexte.de)

Resonanzrunde

Spüren Sie nochmals in sich hinein und nehmen Sie wahr was der Text von Gisela Baltes in Ihnen ausgelöst hat, welche Gedanken in Ihnen lebendig sind.

Überleitung

Moderator:in

Nun wollen wir uns innerlich auf die Themen einstellen, die wir heute Abend miteinander im Dialog bearbeiten wollen.

Dialog lebt von der Art und Weise des Miteinanders. Hilfreich dazu ist, wenn wir folgende Überlegungen beachten:

Es ist hilfreich einander wirklich zu hören und erst zu antworten oder eine andere Position zu ergreifen, wenn der oder die andere ausgedet hat und ich alles verstanden habe.

Erst wenn alle Argumente ausgetauscht sind, sollten wir uns über ein gemeinsames Ergebnis verständigen.

Trauen wir einander zu, dass in allen von uns der Heilige Geist wirkt

Anregung 1 – Weiterentwicklung einer dialogischen Kultur

In den Rückmeldungen zeigt sich deutlich der Wunsch nach einem Miteinander, das geprägt ist von Anerkennung, Wertschätzung und der Gleichwertigkeit aller Getauften. Dieses Anliegen gilt auf allen strukturellen Ebenen. Dazu gehört auch die (Weiter-) Entwicklung einer fehlerfreundlichen Feedbackkultur, die ermutigt und bestärkt. Der „Dialog auf Augenhöhe“ wird als eine wesentliche Grundlage für Zugehörigkeit, Engagement, Beteiligung beschrieben. Mir scheint, dass dieses Anliegen leicht allgemeine Zustimmung erfährt, sich in der Umsetzung jedoch als Herausforderung erweist. Eine dialogische Kultur ist daher je neu konkret zu entwickeln, einzuüben und zu vertiefen.

(Bischof Timmerevers bei den Jahrestagungen der Hauptamtlichen Seelsorger:innen im Herbst 2021)

„Unter den einzelnen Ortsgemeinden (Altpfarreien) wurde das Misstrauen abgebaut und es fand ein vernünftiger Umgangston bzw. bessere Verständigung statt.

Es werden aber wieder verstärkt von einigen Gemeindemitgliedern ‚Befindlichkeiten‘ ausgelebt, was eine Kommunikation und Zusammenarbeit erschwert.“

(Zitat aus der Befragung)

„Eine neue Qualität des Miteinanders entsteht, wenn es zu persönlichem Austausch zwischen den Menschen vor Ort und den Menschen aus dem Ordinariat kommt, [...] so entstehen passgenauere Dinge, die vor Ort weiterhelfen und die Bereitschaft, sich gegenseitig zu unterstützen, steigt.“

(Zitat aus der Befragung)

Mögliche Impulsfragen:

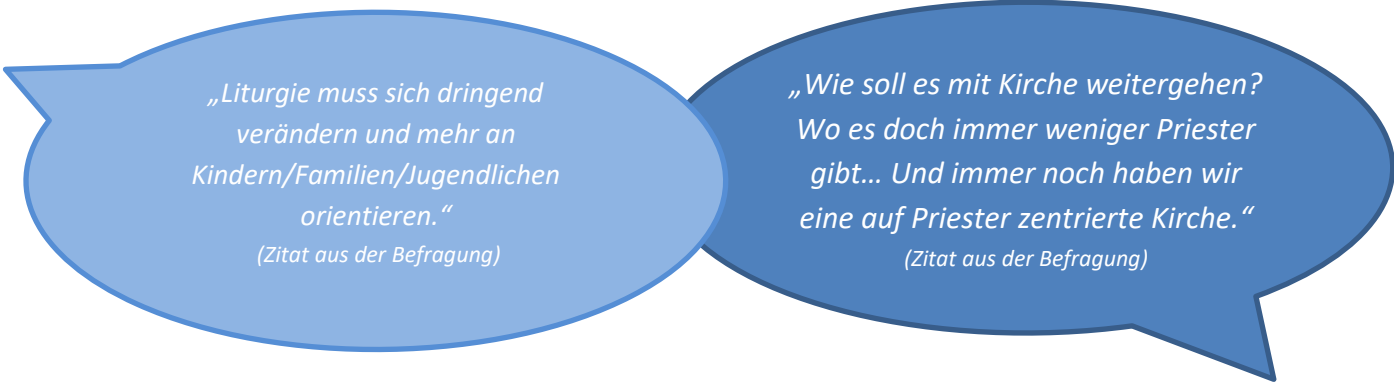
- Was hält uns zusammen? Was stärkt uns persönlich und als Gemeinde?
- Welche Formen/Angebote des persönlichen Austausches gibt es in unserer Gemeinde?
- Mit wem rede ich darüber hinaus über Kirche?
- Wo erleben wir bereits eine hilfreiche kommunikative Kultur?

Weiter geht's – Vertiefung in Gemeinden und Gruppen

Anregung 2 – Offenheit und Mut zu Veränderungen

Wir durchleben als Kirche insgesamt eine Zeit großer Veränderungen (Transformationen). Dies wird natürlich auch in unserem Bistum, an allen kirchlichen Kontexten vor Ort ebenfalls deutlich und spürbar. Umbrüche oder Übergänge lösen in uns Menschen Verunsicherung aus. Dies kann verständlicherweise zu sorgenvoller Abwehr des sich anbahnenden Wandels führen. In den Rückmeldungen wird dieses ambivalente Erleben angesprochen und zugleich kommt zum Ausdruck, dass es in den Herausforderungen der Kirche und Welt vor Ort eine (neue) Offenheit braucht, um die jeweiligen Situationen mit dem Mut zu Veränderungen anzugehen. Dabei wird das Vertrauen, dass Gott auch 2021 und zukünftig bei den Menschen sein will, als stärkend und ermutigend erlebt. Es ist die befreiende Tür zu ungewöhnlichem Denken und neu zu bahnenden Wegen.

(Bischof Timmerevers bei den Jahrestagungen der Hauptamtlichen Seelsorger:innen im Herbst 2021)



*„Liturgie muss sich dringend verändern und mehr an Kindern/Familien/Jugendlichen orientieren.“
(Zitat aus der Befragung)*

*„Wie soll es mit Kirche weitergehen? Wo es doch immer weniger Priester gibt... Und immer noch haben wir eine auf Priester zentrierte Kirche.“
(Zitat aus der Befragung)*

Mögliche Impulsfragen:

- Wie hat sich das Zu- und Miteinander in den letzten Jahren in unserer Pfarrei und den Gemeinden entwickelt und wo gab es Veränderungen?
- Mit welchen Unsicherheiten und Problemen mussten wir dabei umgehen und wie haben wir den Prozess gestaltet?
- Welche weiteren Entwicklungen stehen an? Welche möglichen Veränderungen machen Angst?
- Wo sehen wir Wachstumsmöglichkeiten für unser kirchliches Leben?
- Was ist erforderlich, um miteinander gute Entscheidungen treffen zu können und lebendig Kirche zu sein?

Weiter geht's – Vertiefung in Gemeinden und Gruppen

Anregung 3 – Akzeptanz von Unterschiedlichkeit und Vielfalt

In unserem Bistum erleben wir eine Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Kirchenbilder und spiritueller Zugänge. Entsprechend gibt es auch unterschiedliche Vorstellungen über sinnvolle Vorgehensweisen bei der Gestaltung einer Kirche von morgen. Grundsätzlich ist diese Unterschiedlichkeit ein Ausdruck einer lebendigen Kirche in Bewegung und menschlicher Vielfalt. Die eingebrachten Erfahrungen zeigen, dass diese auch eine Herausforderung sind, die es zu gestalten gilt. Fallen sind gegenseitige Abwertung, Missachtung und Verhinderung des jeweiligen Engagements. Eine gegenseitige Achtung und einander Freiraumgeben sind vor Ort unabdingbar. Hier dürfen wir im guten Sinne katholisch „allumfassend“ bleiben. Wenn uns bewusst ist, dass es „so viele Wege zu Gott gibt, wie es Menschen gibt“ (J. Ratzinger), kann dies gelingen.

(Bischof Timmerevers bei den Jahrestagungen der Hauptamtlichen Seelsorger:innen im Herbst 2021)

*„Die Spannung zwischen
Ortsgemeinde und Pfarrei wird
sich nicht einfach auflösen, das
muss weiterhin begleitet
werden.“*

(Zitat aus der Befragung)

*„Die gemeinsamen Treffen haben dazu geführt, dass
sich auch die Ortsgemeinden gegenseitig gut
wahrgenommen und in ihrer Unterschiedlichkeit
schätzen gelernt haben. Die Vielfalt ist als Schatz
entdeckt worden und soll nicht verlorengehen.
In der Hoffnung, dass nicht alles vereinheitlicht wird
und Leben in den Ortsgemeinden gestärkt werden soll,
ist die Strukturreform bisher nicht als Bedrohung
empfunden worden.“*

(Zitat aus der Befragung)

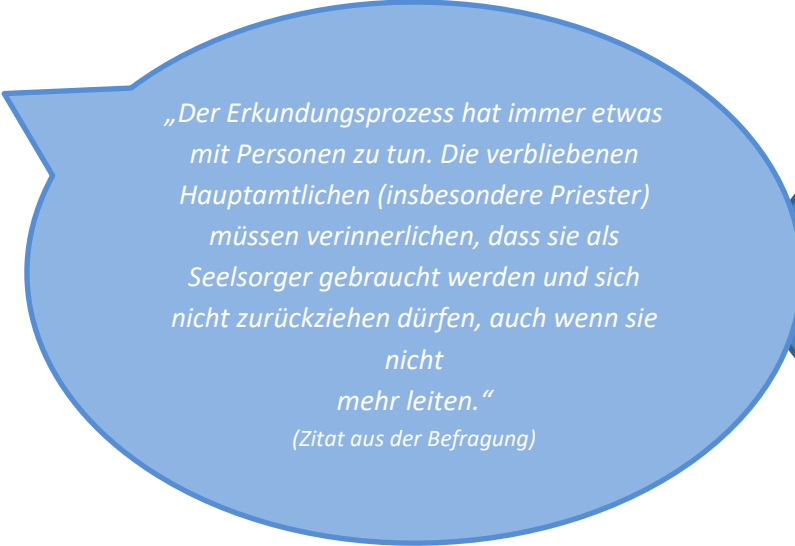
Mögliche Impulsfragen:

- Welche Unterschiedlichkeiten in der Glaubenspraxis nehmen wir in unserer Gemeinde wahr?
- Was befremdet, was verbindet uns in unserem Glauben?
- Wie ermöglichen wir Ankommen und Beheimatung in unserer Gemeinde?
- Wie können wir als Gemeinden und kirchliche Orte uns gegenseitig ergänzen?

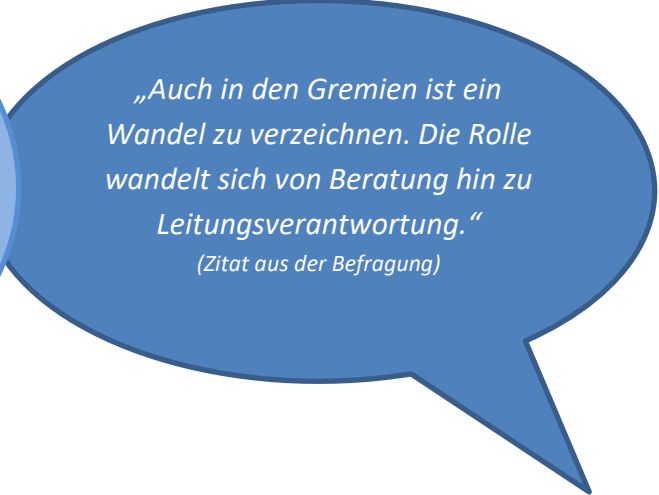
Anregung 4 – Klärung von Aufgaben und Rollen

In einer Zeit der Veränderung von Kirche ändern sich auch bisher klare Zuteilungen von Zuständigkeiten, Aufgaben, Rollen und Erwartungen. Die Rückmeldungen verdeutlichen hier den Bedarf einer vertieften oder erneuten Klärung bei allen Mitwirkenden in unserem Bistum. Dies gilt für sämtliche Dienste und Beauftragungen, u. a. in Gremien, in Ehren- und Hauptamt, die das kirchliche Leben vor Ort miteinander tragen und gestalten. Hierbei wird auch der Dialog mit der Bistumsleitung als bedeutsam benannt. Dem soll gerne nachgekommen werden, um für eine gute, ermutigende Arbeitsgrundlage zu sorgen und das pastorale Miteinander aller Beteiligten und aller Dienste vor Ort auf eine tragfähige Basis zu stellen. Dies wird auch einen (Lern-)Prozess des Hineinwachsens mit sich bringen. Zudem braucht es in Folge eine transparente Vermittlung evtl. Änderungen oder Neuausrichtungen im jeweiligen Wirkungsfeld.

(Bischof Timmerevers bei den Jahrestagungen der Hauptamtlichen Seelsorger:innen im Herbst 2021)



„Der Erkundungsprozess hat immer etwas mit Personen zu tun. Die verbliebenen Hauptamtlichen (insbesondere Priester) müssen verinnerlichen, dass sie als Seelsorger gebraucht werden und sich nicht zurückziehen dürfen, auch wenn sie nicht mehr leiten.“
(Zitat aus der Befragung)



„Auch in den Gremien ist ein Wandel zu verzeichnen. Die Rolle wandelt sich von Beratung hin zu Leitungsverantwortung.“
(Zitat aus der Befragung)

Mögliche Impulsfragen:

- Wie sieht die Verteilung von Rollen und Aufgaben zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen in unserer Pfarrei/Gemeinde aus?
- In welchen Bereichen spüren wir dabei Unsicherheiten?
- Welche Notwendigkeiten zur Verantwortungsübernahme in der Pfarrei/den Gemeinden sehen wir?
- Welche Voraussetzungen und welche Form von Begleitung sind nötig, dass in unserer Pfarrei/Gemeinde jede:r die entsprechende Verantwortung übernehmen kann?

Weiter geht's – Vertiefung in Gemeinden und Gruppen

Anregung 5 – Fläche und Zentrum im Blick

Es gehört (für mich) zu den wirklich schmerzlichen Rückmeldungen, dass eine Spannung zwischen Fläche und Zentrum im Bistum deutlich wurde. Die Angst, nicht (mehr) gesehen zu werden, unwichtig zu sein, ist spürbar. Ein weiterer Aspekt der Rückmeldungen benennt deutlich, dass die Gestaltung pastoralen Lebens ab einer bestimmten Größenordnung zunehmend schwieriger wird. Permanent besteht die Herausforderung Orte, Zeiten, Häufigkeiten u.a. abzuwägen. Dieses Erleben führt verständlicherweise zu Verunsicherung, Enttäuschung, Ärger, Ratlosigkeit. Hinzu kommt die Tatsache zukünftig reduzierter finanzieller und personeller Ressourcen. Wie und welche pastoralen Schwerpunkte sollen gesetzt werden, welche Möglichkeiten gibt es überhaupt noch? Die besorgte Frage, wie wir unter diesen schwierigen Umständen unseren Glauben leben und weitergeben können, teile ich ernsthaft. Dabei ermutige ich bewusst: Wir stehen hier auch vor einem Paradigmenwechsel, der unser aller Grundverständnis von Kirche herausfordert. Die Qualität neuer (kirchlicher) Lebensformen gilt es erst noch zu entdecken. Dabei bin ich zuversichtlich, dass sich gemeinsam kreative und konkrete Lösungen finden werden, die vor Ort jeweils gut und sinnvoll sind. Denn ich bin überzeugt: Jeder Ort ist Gottes Ort und jede Zeit ist Gottes Zeit!

(Bischof Timmerevers bei den Jahrestagungen der Hauptamtlichen Seelsorger:innen im Herbst 2021)

*„Entdeckung des eigenen Christseins: Es braucht viel mehr Mut vor Ort, von den Leuten, von den Hauptamtlichen, der Bistumsleitung, ... loszulassen und selbst machen zu lassen...“
(Zitat aus der Befragung)*

*„Ein echtes Problem ist die Zentralisierung, die mit dem Erkundungsprozess einherging (z.B. ein zentrales Pfarrbüro, Wohnort des Pfarrers am Sitz der Pfarrei und (in anderen Pfarreien) auch die Erstkommunion- und Firmvorbereitung). Das Leben in den Gemeinden vor Ort muss unbedingt erhalten werden, weil sonst deren Abwicklung droht.“
(Zitat aus der Befragung)*

Mögliche Impulsfragen:

- Wie wenden wir die Begriffe Fläche und Zentrum auf unsere Pfarrei an?
- Wie wirken die unterschiedlichen Prägungen der einzelnen Gemeinden in die ganze Pfarrei hinein und wie kann ein gemeinsam verantwortetes Pfarreileben gestaltet werden?
- Wieviel Eigenständigkeit kann vor Ort gelebt werden und welche Solidarität brauchen besonders die kleineren Ortsgemeinden von der Pfarreebene?

Weiter geht's – Vertiefung in Gemeinden und Gruppen

Anregung 6 – Qualifizierung und Begleitung der Ehrenamtlichen

Es ist ein Geschenk, dass sich so viele Menschen jeden Alters in unserem Bistum ehrenamtlich in so vielfältigen Diensten und mit ihren Begabungen engagieren. Dieser Reichtum ist keine Selbstverständlichkeit. Daher ist die Rückmeldung aus unseren Befragungen sehr ernst zu nehmen, dass es einen großen Bedarf gibt, Christen, die sich vor Ort einbringen wollen, auch für ihr jeweiliges Engagement zu befähigen. Hierzu braucht es Anleitung, Unterstützung, verlässliche Begleitung und dann auch Übergabe von entsprechender, reeller Verantwortung. Dies stellt uns insgesamt vor die Aufgabe, neue Formate der Zurüstung zu entwickeln.

(Bischof Timmerevers bei den Jahrestagungen der Hauptamtlichen Seelsorger:innen im Herbst 2021)

„Es müssten auch alternative Wege sondiert und Strategien entwickelt werden, wie den jungen Menschen Ansprechpartner zur Seite gestellt werden. [...] Hierzu wären ggf. Schulungen und Fortbildungen für die Mitarbeitenden sinnvoll und auch längerfristig von Nutzen für die Entwicklung der Professionalität und das Engagement der Hauptamtlichen.“

(Zitat aus der Befragung)

„Inhaltliche Impulse des Erkundungsprozesses wurden vor allem in den Gremien aufgenommen, für die Gemeindemitglieder ist das nicht präsent. Trotzdem konnte man im Verlauf eine Art „Entklerikalisierung“ feststellen: An den Punkten, an denen es möglich ist, wurde die Mit- und Eigenverantwortung der Menschen vor Ort gestärkt. Dies ist in den Gemeinden nach und nach gewachsen. Das zeigt sich auch darin, dass in der Pfarrei sieben Gottesdienstbeauftragte ihren Dienst tun und die Wortgottesfeiern dankbar angenommen werden.“

(Zitat aus der Befragung)

Mögliche Impulsfragen:

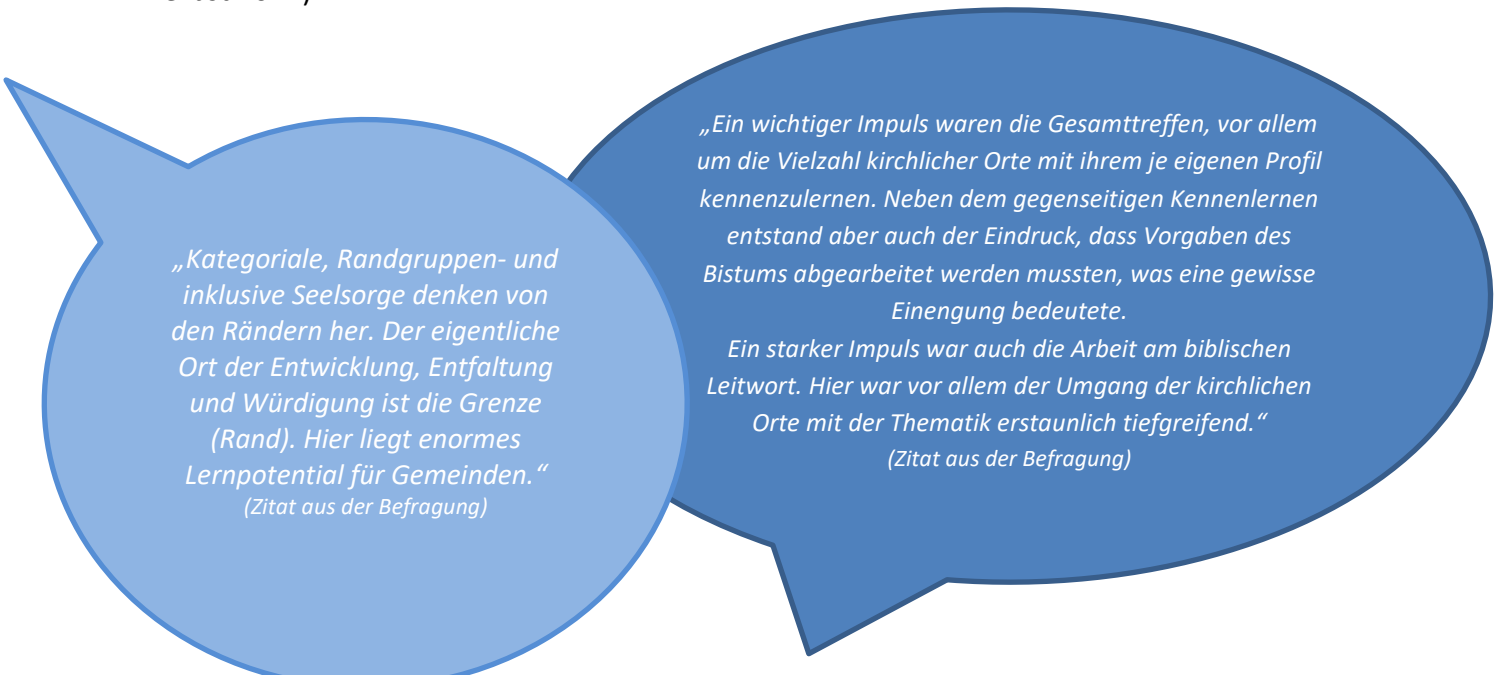
- Was verstehen wir unter Ehrenamt und wo sind Ehrenamtliche in unserer Pfarrei/Gemeinde eingesetzt?
- Welche Rolle spielen Charismen im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements in unserer Pfarrei/Gemeinde?
- Welche Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote/Maßnahmen sind hilfreich?
- Was erhoffen wir uns in Zukunft im Blick auf unsere ehrenamtliche Tätigkeit?

Weiter geht's – Vertiefung in Gemeinden und Gruppen

Anregung 7 – Vernetzung und Kooperation

Eine spannende Rückmeldung sind die vielen Beispiele, wie Pfarreien, kirchliche Orte und nichtkirchliche Akteure sich in gemeinsamen Anliegen bzw. der Schnittmenge gemeinsamer Arbeitsfelder vernetzen. Hier sind die Erfahrungen insgesamt sehr positiv. Mir scheinen in diesem Zusammenwirken Chancen für das zukünftige pastorale Arbeiten zu liegen, die zugleich unser Anliegen (Auftrag) aufgreifen, dass wir „mitten in der Welt“ sichtbar werden. Eine breite Ökumene (auch der 3. Art) entwickelt sich. Dies führt auch zum Lernen von- und miteinander.

(Bischof Timmerevers bei den Jahrestagungen der Hauptamtlichen Seelsorger:innen im Herbst 2021)



*„Kategoriale, Randgruppen- und inklusive Seelsorge denken von den Rändern her. Der eigentliche Ort der Entwicklung, Entfaltung und Würdigung ist die Grenze (Rand). Hier liegt enormes Lernpotential für Gemeinden.“
(Zitat aus der Befragung)*

„Ein wichtiger Impuls waren die Gesamttreffen, vor allem um die Vielzahl kirchlicher Orte mit ihrem je eigenen Profil kennenzulernen. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen entstand aber auch der Eindruck, dass Vorgaben des Bistums abgearbeitet werden mussten, was eine gewisse Einengung bedeutete.“

*Ein starker Impuls war auch die Arbeit am biblischen Leitwort. Hier war vor allem der Umgang der kirchlichen Orte mit der Thematik erstaunlich tiefgreifend.“
(Zitat aus der Befragung)*

Mögliche Impulsfragen:

- Wo nehmen wir in unserer Pfarrei/Gemeinde Vernetzung mit anderen (auch nichtchristlichen) Akteur:innen wahr?
- Was wissen wir von ihren Freuden und Sorgen?
- Welche Gründe sich zu vernetzen gibt es und welche Formen sinnvoll?
- Wie kann ein gemeinsames Engagement gelingen?

Weiter geht's – Vertiefung in Gemeinden und Gruppen

Anregung 8 – Verbindung von Struktur und Spiritualität

Aus den Rückmeldungen wird deutlich, dass sich in den Prozessen der Vergangenheit manchmal ein im Grunde „ungeistlicher“ Gegensatz aufgebaut hat: Hier strukturelle Fragen, dort geistliche Prozesse. In Wirklichkeit gibt es das eine nicht ohne das andere. Wir glauben an einen Gott, der in der Wirklichkeit gegenwärtig ist. Er begegnet und spricht zu uns durch die Wirklichkeit. Strukturell-organisatorische und geistlich-inhaltliche Fragen stehen daher nicht in Konkurrenz zueinander. Sie sind nur in Verschränkung miteinander anzugehen und genau dieser ganzheitliche Ansatz ist Ausdruck christlicher Lebenshaltung. Dies in Austausch- und Entscheidungsprozessen konkret umzusetzen, bleibt ein wichtiger Lern- und Einübungsprozess, in dem wir weiterhin stehen. Dies in den jeweiligen Konferenzstrukturen und Formaten vor Ort ernst zu nehmen, ist mir wichtig, weil dies auch ein bedeutsamer Beitrag einer christlichen Weltgestaltung ist.

(Bischof Timmerevers bei den Jahrestagungen der Hauptamtlichen Seelsorger:innen im Herbst 2021)

„Da haben wir auch viele verloren, die den Mut hatten und Ideen, die aber das Strukturelle nicht mitmachen wollten...und sich verabschiedet haben.“
(Zitat aus der Befragung)

„Die Idee, dass der Erkundungsprozess ein geistlicher Prozess sein soll, wurde gut aufgegriffen. Die Thematik der Kirchenbilder wurde im Religionsunterricht aufgegriffen und auch in der Arbeit mit Erwachsenen. Sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen konnten sich gut darauf einlassen und haben eigene Bilder von Kirche entwickelt. Auch auf die geistlichen Elemente bei den Gesamttreffen konnten sich die Teilnehmenden gut einlassen (hier war eine gewisse Wellenbewegung bei den Teilnehmerzahlen zu verzeichnen). Probleme tauchten vor allem dann auf, wenn strukturelle Fragen in den Vordergrund rückten. Diese wurden als Einschnitt in den geistlichen Weg wahrgenommen.“
(Zitat aus der Befragung)

Mögliche Impulsfragen:

- Spielen in der Pfarrei/Gemeinde spirituelle Fragen und geistliche Grundhaltungen eine Rolle, wenn es um Strukturen geht?
- Welche Art der Entscheidungsfindung haben wir in strukturellen Fragen?
- Welches Verständnis/welche unterschiedlichen Akzente von Spiritualität gibt es in der Pfarrei/Gemeinde?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten bräuchten wir, damit Spiritualität und Strukturfragen verbunden werden können?

Weiter geht's – Vertiefung in Gemeinden und Gruppen

Sicherung der Ergebnisse

Dieser Austausch über die Anregungen des Bischofs soll Ihnen dabei helfen, sich gut auf die Besuche des Bischofs in den Dekanaten vorzubereiten. Stichpunkte zu den folgenden Fragen können dabei hilfreich sein:

- Welche Impulse nehmen wir für unsere Gemeinde vor Ort auf?
- Welche guten Erfahrungen können wir weitergeben?
- Welche offenen Fragen haben wir an den Bischof?
- Welche Themen/ Aspekte fehlen aus unserer Sicht in den acht Anregungen?

Abendsegen

[Der Abend kann gemeinsam mit dem vorgeschlagenen oder einem anderen passenden Gebet und der Bitte um Gottes Segen abgeschlossen werden.]

*Am Ende dieses Tages
lege ich mein Leben
mit all seinen Erfahrungen,
mit seinen Höhen und Tiefen,
mit seinen Licht- und Schattenseiten,
vertrauensvoll in die Hände Gottes.
Ich versöhne mich mit mir,
mit meinen Brüdern und Schwestern,
mit Gott
und allen Ereignissen dieses Tages
und bitte darum,
dass ich die Gnade dieses Tages
mit einem dankbaren Herzen
annehmen kann,
und der Friede dieser Nacht
in mein Herz einkehren möge.
(unbekannter Verfasser)*

Mit seinem Segen begleite uns der dreifaltige Gott: Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Weiter geht's – Vertiefung in Gemeinden und Gruppen